

Paibacher Zeitung.



Nr. 112.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 60 fr. Mit der Post ganz. R. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 19. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1880.

Umtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht zu Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 63 der Zeitschrift „Wiener Allgemeine Zeitung, Mittagsblatt“ vom 3. Mai 1880 durch den Artikel mit der Aufschrift: „Inland (Oesterreich)“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Straßaden zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 36 der Zeitschrift: Oesterreichisch-ungarische Militär-Zeitung „Bedette“, ddo. 5. Mai 1880, durch den Artikel mit der Aufschrift: „Eingefendet. Geehrte Redaction!“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 3. Mai 1880, Z. 10046, die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 15 vom 10. April 1880 wegen der Artikel „Der Militarismus als Nothhelfer“, „Die Sprache des Volkes“ und „Die Bourgeois-Moral“, nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „Oesterreich-Ungarn“ nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht in Leitmeritz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 5. Mai 1880, Z. 2184, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Rip“ Nr. 9 vom 1. Mai 1880 wegen des Gedichtes „Politická bulka“ nach § 303 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die parlamentarische Bilanz.

Es hieße seine Augen vor der Wirklichkeit verschließen, wenn man die tief bedauerliche Thatsache ignorieren wollte, dass die Session des ersten aus directen Wahlen hervorgegangenen vollzähligen Reichsrathes in Oesterreich statt mit der erhofften Annäherung und Verständigung der Parteien mit einer hochgradigen Entfremdung, ja Verbitterung der Gemüther geschlossen hat. So groß die Hoffnungen waren, mit welchen im Oktober v. J. die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität der Eröffnung der neuen Reichsrathsperiode entgegen sah, so gering ist die Befriedigung, welche sie gegenwärtig über die factisch erzielten Resultate empfindet. Nicht die Wiederaufwärmung längst abgethaner staatsrechtlicher Streitfragen und auch nicht die Neubelebung alter, unter der Oberfläche schlummernder nationaler Gegensätze war es, was die Wähler Oesterreichs von ihren Mandataren erwarteten, sondern eine wahrhaft befruchtende Thätigkeit auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens, vor allem eine kräftige Initiative in wirtschaftlicher Rich-

tung, die ihr nach den harten Schlägen der letzten Krisenjahre besonders noththat. Des politischen Haders und der nationalen Zwistigkeiten war man während der langjährigen Abstimmungen der Czechen und seit der an Aufregungen aller Art so reichen Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn allseits bereits gründlich müde geworden, und man wünschte nichts sehnlicher, als dass nunmehr, nachdem die Vertreter des czechoslawischen Volkes wieder den parlamentarischen Boden betreten haben und der neue Ausgleich mit Ungarn auf weitere zehn Jahre abgeschlossen war, eine Periode ruhigen Schaffens und friedlicher Entwicklung eintrete, welche die Entfesselung der reichen natürlichen Hilfsquellen unserer Monarchie, das Wiederaufblühen von Industrie und Gewerben, Handel und Verkehr ermöglichen würde. Mochten auch das Mißtrauen und die Entfremdung zwischen den Wortführern der einzelnen Parteien noch nicht ganz geschwunden sein, so hoffte man doch von der gegenseitigen Berührung im Parlamente, von der Macht des alle ohne Unterschied befehlenden patriotischen Gedankens, vor allem aber von der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen eine derartige Abschleifung der noch vorhandenen Gegensätze, daß mindestens ein erträgliches Zusammenleben und gedeihliches Zusammenwirken ermöglicht worden wäre.

Leider haben sich diese Erwartungen nicht erfüllt. Trotz der herben Schule der Erfahrungen haben die einander gegenüber stehenden Parteien nichts gelernt und nichts vergessen. Sie erschienen wohl vollzählig im Parlamente, wollten aber die alten Eifersüchteleien und persönlichen Bitterkeiten nicht vor dessen Pforten zurücklassen. Daher kam es, daß alsbald nach Eröffnung der Session selbst solche Angelegenheiten zu Parteifragen degradiert wurden, welche, wie die Verlängerung des Wehrgesetzes, die Regelung der böhmischen Verwaltung und die Reform der Grundsteuer, mit dem Parteileben absolut nichts zu schaffen haben und nur die Interessen des Gesamtreiches oder der Steuerzahler berühren. Die Bevölkerung vermochte es absolut nicht zu begreifen, wie man die Wehrkraft der Monarchie zu einer Sache des Vertrauens oder des Mißtrauens gegenüber der gerade am Ruder befindlichen Regierung stempeln konnte, sie hatte kein Verständnis dafür, daß die Abgrenzung der constitutionellen Befugnisse in Bezug auf die Verwaltung der occupierten Länder zu einer Partei-Angelegenheit gemacht wurde, und sie konnte schließlich es durchaus nicht mit der gesunden Logik vereinbaren, daß auch Abgeordnete solcher Länder, welche von der anzubahnenen Grundsteuerreform nur Erleichterungen zu erwarten hatten, aus Parteirücksichten die auf Verschleppung dieser Reform abzielenden Bestrebungen unter-

stützten. Glücklicherweise erwies sich die Macht der Thatsachen stärker als der Parteigeist, und so geschah es denn, daß bei der Schlussabstimmung über das Wehrgesetz auch ein namhafter Theil der Linken für dasselbe stimmte, die bosnische Frage mit überwältigender Majorität zum Beschlusse erhoben wurde und auch die Grundsteuernovelle, trotz der hartnäckigen Opposition der Polen, zur Annahme gelangte.

Noch weit heftiger, als bei den erwähnten drei Angelegenheiten, entbrannte der Parteizwiespalt bei der Budgetdebatte, welche viele Wochen hindurch die Gemüther in Aufregung erhielt und leider zu tiefgehender Zerklüftung zwischen der verfassungstreuen Linken und der autonomistischen Rechten geführt hat. Konnte man noch während des Verlaufes der Generaldebatte die Hoffnung hegen, daß die im Ausschusse zutage getretene Disharmonie sich wieder ebenen lassen werde, so mußte die Hoffnung nach dem Ergebnisse der Berathung über das Unterrichtsbudget schwinden. Die Schroffheit, mit welcher hiebei von beiden Seiten an dem einmal eingenommenen Standpunkte festgehalten wurde, ließ Vermittlungsvorschläge gar nicht aufkommen. Die Folge davon war consequentes Ueberstimmen der Minorität und zunehmende Erbitterung, die schließlich bis zur Annullierung der Wahlen aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitze und zur Verwerfung der bekannten Anträge der Abgeordneten Dr. Herbst und Graf Wurmbrand, bezweckend die Eröffnung einer Debatte über die Sprachenfrage, geführt hat.

Einen Lichtblick inmitten dieser bedauerlichen Schattenseiten der abgelaufenen Session bilden jene Vorlagen wirtschaftlicher Natur, welche trotz des leidigen Parteihaders und der langwierigen zwecklosen Wortkämpfe ihre endliche Erledigung gefunden haben. Dahin gehören vor allem die Gesetze über den Bau der Arlbergbahn und über die Begünstigungen für Localbahnen, das Gesetz betreffend die Abwehr und Tilgung der Rinderpest, die serbische Eisenbahn-Convention, die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, das Gesetz über die Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten, die Einbeziehung der occupierten Länder, dann Istriens und Dalmaziens in das allgemeine Zollgebiet und eine Anzahl kleinerer Gesetze ähnlicher Natur. Leider ist es nicht möglich gewesen, auch die übrigen wirtschaftlichen Vorlagen, wie den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Wuchers, die Reform der Gewerbe-Ordnung, die Erleichterung des Legalisierungszwanges etc., vollständig zu erledigen, doch läßt der Umstand, daß die Session bloß vertagt und nicht geschlossen werden soll, die Erwartung berechtigt erscheinen, daß diese Rückstände alsbald nach Eröffnung der Herbstsession zur Aufarbeitung gelangen werden.

Fenilleton.

Mittel zur Förderung der Landwirtschaft. Grünhof im Mai 1880. (Schluß.)

Ein weiteres Förderungsmittel zur Hebung der Landwirtschaft ist die Vertheilung von erprobten Geräthen. Es gibt ein weit praktischeres Mittel zur Verbreitung von guten Geräthen, als die Ausstellungen, auf welchen nur zu oft ganz unpraktische Geräte prämiert werden, wodurch mehr geschadet als genützt wird. Die Gesellschaft kaufe derlei bewährte Geräte, sende sie jenen Filialen, wo sie benützt werden können und wo sie den Mitgliedern in der Reihenfolge zur Benützung übergeben werden. Hat das Mitglied sich von der Nützlichkeit überzeugt, so wird es sich das Geräte anschaffen, während bei der Ausstellung sich von der praktischen Nützlichkeit niemand so recht zu überzeugen in der Lage ist.

Für die Entwicklung und Förderung der Landwirtschaft darf wohl als das Wichtigste für Gegenwart und Zukunft der Unterricht der Jugend in den landwirtschaftlichen Fächern betrachtet werden. Welchen gewaltigen Einfluss unsere gewerblichen Fachschulen auf die Gewerbe nehmen, bezeugen die Fortschritte in jedem Gewerbe. Es wurden zur Förderung des landw. Unterrichtes zwar Ackerbauschulen gegründet, allein diese reichen nicht aus, den künftigen Bauernstand, der ja nahezu 70 Procent der Bevölkerung beträgt, unterrichten zu können. Ein großer Theil der ländlichen

Jugend ist durch die Verhältnisse gezwungen, die Eltern bei ihren Arbeiten unterstützen zu müssen, somit können diese die Ackerbauschule nicht besuchen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Söhne der bäuerlichen Grundbesitzer nach zurückgelegter Volksschule vom 12. Jahre ihres Alters bis zur Mannbarkeit einen großen Theil des in der Volksschule Erlernen redlich wieder vergessen, daß sie für ihren Beruf weder durch die Volksschule noch durch die Sonntagschule vorbereitet wurden und während ihrer Lebenszeit dann unverschuldet die traurige Erfahrung machen, daß Unwissenheit die theuerste Sache ist. Es ist daher ein dringendes Bedürfnis, daß diese jungen Leute, deren Verhältnisse es ihnen nicht gestatten, sich auf einer Ackerbauschule die für den rationellen Betrieb der Landwirtschaft nöthigen Kenntnisse zu verschaffen, ebenfalls für ihren Beruf gebildet werden, um dereinst als tüchtige Landwirte und Gemeindeglieder nützlich wirken zu können. In richtiger Erkenntnis der Noththeile, welche durch mangelhaften Unterricht der Staatsbürger für die allgemeine Wohlfahrt entstehen, haben daher auch die deutschen Staaten statt des erfolglosen Sonntagsunterrichtes den landw. Fortbildungsunterricht eingeführt, welcher bereits segensreiche Früchte trägt.

Das landwirtschaftliche Fortbildungs-Schulwesen besteht in Folgendem: Die aus der Volksschule austretenden Schüler haben statt der dreijährigen Sonntagschule die dreijährige Fortbildungsschule zu besuchen und müssen dem Religionsunterrichte — der Christenlehre — am Sonntage beiwohnen. Der theoretische Unterricht wird von den Lehrern und Land-

wirten, welche hiezu Lust und Befähigung haben, in den Wintermonaten, wo die Schüler im elterlichen Hause entbehrlich sind, wöchentlich zweimal erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind: 1.) Lesen: Geschichte des Vaterlandes und Erdbeschreibung; Schreiben: schriftliche Aufsätze aus dem Geschäfts- und Gemeinleben; Rechnen: Geschäftsrechnungen, Flächen- und Körperberechnungen; 2.) das Wichtigste aus der Naturkunde in Beziehung zur Landwirtschaft; 3.) die gesammte Landwirtschaftslehre mit besonderer Rücksichtnahme auf die örtlichen Verhältnisse und landwirtschaftliche Buchführung; 4.) Situationszeichnen.

Auf unsere Verhältnisse angewendet, müßte der landw. Fortbildungsunterricht vom 1. November bis Ende März an Tagen, wo keine Volksschule abgehalten wird, in den Schulzimmern des Schulgebäudes stattfinden. Vom April bis November ist, da die Schüler zu Hause beschäftigt sind, bloß an Sonn- und Feiertagen praktischer Unterricht in Obstbau, in der Bienen- oder Seidenzucht, oder es werden mit den Schülern belehrende Besuche rationell geführter Wirtschaften vorgenommen.

Was die eigentlichen landwirtschaftlichen Arbeiten, wie: Dreschen, Mähen, Säen, Pflügen, Füttern etc., anbelangt, so lernt diese der Schüler ohnehin zu Hause. Wendet er bei diesen Arbeiten das in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule Erlernte an, d. h. denkt er bei der Arbeit, so wird er seinen Meister bald erreichen und ihn in manchen Fällen überflügeln. Die Lehrer müßten natürlich ihren Vortrag auf den erlangten landwirtschaftlichen Unterricht an der Lehrerbildungsanstalt und auf populäre Bücher aus der

Im ganzen genommen ist somit die Bilanz der abgelaufenen parlamentarischen Campagne keine günstige, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß wenigstens die nächste Berathungsperiode einen glatteren Verlauf nehme und bessere Resultate liefere, als dieser erste Sessionsabschnitt des neugewählten vollzähligen Reichsrathes.

Ungarisch-kroatischer Ausgleich.

Der Regnicolar-Deputation für den kroatischen Ausgleich liegt folgender, von den Kroaten ausgearbeiteter Compromißvorschlag vor: Allen Forderungen Ungarns aus der Vergangenheit sollen die sämtlichen Forderungen Kroaziens aus der Vergangenheit entgegengesetzt werden, und Kroazien hätte dann nur den solcherweise restierenden Betrag an Ungarn zu entrichten. Ungarn fordert: für Vorschüsse, welche aus den Cultus- und Unterrichtsfundationen an Kroazien von 1848 bis inclusive 1867 effectiv geleistet wurden, zusammen mit einem kleineren Betrage für Einrichtung des Kroazien gehörigen griechisch-unierten Seminars 1.585,521 fl.; davon wären jedoch die Zinsen der kroatischen Fundationen von 1848 bis 1865 in Abzug zu bringen, und es verbliebe unter obigem Titel eine kroatische Schuld an Ungarn im Betrage von 1.214,353 fl.; ferner Mehrzahlungen an Kroazien für die innere Verwaltung desselben bis Ende 1878 im Betrage von 269,992 fl., und die Grenzprozenten, welche an Kroazien in den Jahren 1873 bis inclusive 1875 ausgefolgt wurden, mit 802,452 fl. Die Gesamtforderung Ungarns an Kroazien beträgt danach 2.286,799 fl. Kroazien fordert dagegen die Rückerstattung des zugunsten Ungarns berechneten Theiles der Belovarer Pfarrabgaben von 1872 bis Ende 1879 mit 83,600 fl.; an Eisenbahn-, Post- und Assuranzgebühren von 1873 bis Ende 1879, berechnet nach dem für die Zukunft proponierten Pauschale von jährlichen 16,000 fl., zusammen 112,000 fl.; den 45procentigen Antheil an den Grenzprozenten von 1876 bis inclusive 1878, 1.105,886 fl.; unter demselben Titel für das Jahr 1879, bezüglich dessen die Abrechnung noch nicht stattgefunden, beiläufig 368,629 fl.; endlich als Betrag, welcher den Kroaten zur Bedeckung ihrer autonomen Ausgaben im Jahre 1879 noch auszufolgen wäre, beiläufig berechnet mit 180,000 fl. Die Gesamtforderung Kroaziens, durch welche die Ansprüche Ungarns compensiert werden sollen, macht also 1.850,115 fl. aus und Ungarn hätte nur mehr 436,684 fl. zu fordern oder vielmehr nachzulassen.

Was den Ausgleich für die Zukunft betrifft, so verzichten die Kroaten auf ihre Forderungen, betreffend die Grenzprozenten; zugestanden wird ihnen der volle Genuss der Belovarer Pfarrabgaben und ein jährliches mit 16,000 fl. festgestelltes Pauschale für Eisenbahn-, Dampfschiffahrt- und Assuranz-Stempelgebühren. Es bliebe nur noch die Transportsteuer controver. Die Kroaten verlangen Einbeziehung der Transportsteuer in die der percentuelle Theilung unterliegenden Einnahmen; die ungarische Deputation verweigert dieses Zugeständnis und beruft sich darauf, daß diese Steuer ausdrücklich zu dem Zwecke geschaffen wurde, um die Leistungen des Staates an die subventionierten Eisenbahnen einigermaßen zu erleichtern, also zu einem Zwecke, der dem kroatischen Interesse ebenso dient wie dem ungarischen. Indessen besteht auch bezüglich dieser Forderung ein Compromißvorschlag; die Kroaten würden danach die For-

Naturkunde und Landwirtschaftslehre basieren und für ihre Mühe besonders entlohnt werden. Es müßte ferner für einen Obstschul- und landwirtschaftlichen Pflanzengarten mit Bienenstand Sorge getragen werden.

Wie ersichtlich, ist die Durchführung dieses unabwiesbaren und nützlichen landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichtes nicht zu schwierig, es handelt sich nur um Willen und Thakraft. Die landwirtschaftlichen Filialen wären vor allem berufen, diese Fortbildungsschulen einzuführen; sie sind aus Männern gebildet, deren Herzen warm für das Wohl ihrer Mitmenschen schlagen und welche die nöthigen Kenntnisse und Mittel hiezu besitzen.

Ich bin überzeugt, wenn in jeder Filiale oder in jedem Bezirke anfänglich nur Eine Fortbildungsschule errichtet würde, daß die anderen bald selbst nachfolgen würden; denn jede gute Sache bricht sich selbst Bahn, um so schneller, wenn sie erkannt und unterstützt wird. Ich habe mir erlaubt, in den vorstehenden Zeilen die Aufmerksamkeit auf die Hauptmittel zur Förderung der Landwirtschaft, als: Prämiierung ganzer Buchten und ganzer Wirtschaften, Verbreitung nützlicher Geräthe durch Abgabe zu Versuchen und insbesondere Gründung von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, zu lenken. Allerdings gäbe es der Mittel noch mehr, wie: Zuchtvielmärkte mit Preiszuertennungen, zweckmäßigere Stiervertheilungen, Muster-Ent- und Bewässerungen, Muster-Düngerstätten u. a. m., doch will ich mir die Besprechung dieser letzteren für einen späteren Artikel vorbehalten.

Georg Weuß.

derung betreffs der Transportsteuer aufrechterhalten, dagegen auf die percentuelle Theilung der Einnahmen aus der Militär-Befreiungstage verzichten. Wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, wird dieser Vorschlag vom Banus Grafen Peja cjevich aufs energischste verfochten, indem derselbe erklärt, nur einen solchen Ausgleich durchbringen und auf Grund desselben sein Amt weiterführen zu können.

Zur Situation in der Schweiz.

Die Angelegenheiten der Schweiz haben in letzter Zeit wenig Stoff zu politischen Besprechungen geboten. Nichtsdestoweniger dürfte ein kurzer Rückblick auf die jüngste Vergangenheit am Platze sein. Das bemerkenswerthe Factum auf dem Gebiete der auswärtigen Beziehungen der Schweiz ist die am 1. Mai in Berlin unterzeichnete provisorische Verlängerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages von 1869. Die Verlängerung erstreckt sich bis Ende 1881.

In der inneren Politik hat der Culturkampf keine neuen Verwicklungen herbeigeführt, ja, in einigen Cantonen hat sich sogar ein erträglicher modus vivendi herausgebildet, und ist man im ganzen genommen zur Versöhnlichkeit geneigt, wobei die öffentliche Meinung mit den Gesinnungen des Bundesrathes zusammenfällt. Möglicherweise wird sogar die vom Canton Tessin gewünschte Errichtung eines eigenen Bisthumes die Gelegenheit zu seiner Annäherung an den Vatican darbieten. In den Urkantonen wurden vor kurzem die seit Jahrhunderten üblichen Landsgemeinden abgehalten, welche häufig Gelegenheit bieten, den Scharfsinn und die praktischen Rechtsanschauungen dieser echten Volksparlamente zu bewundern. Die Landsgemeinden von Appenzell J. R., Uri und Obwalden haben fast einstimmig die Wiedereinführung der Todesstrafe für gewisse schwere Verbrechen beschlossen. Wiewohl von radicaler Seite darauf hingewiesen wird, daß es nur katholische und conservative Cantone sind, die das Blutgerüst wieder aufrichten, dürfte doch ihr Beispiel bald in protestantischen und liberal regierten Cantonen Nachahmung finden.

Die eidgenössischen Finanzen haben sich in letzter Zeit sehr gebessert, und es ist zu hoffen, daß auch das laufende Jahr, wie das verflossene, ohne Deficit schließen werde. Dieses finanzielle Gleichgewicht erscheint jedoch durch die in militärischen Kreisen zugunsten einer schweizerischen Landesbefestigung sich kundgebende Bewegung einigermaßen bedroht. Es existiert das Project eines vollständigen Systems von Befestigungen mit Sperrforts an den Grenzen, namentlich an der Westfront gegen Frankreich, und mit einem oder mehreren großen Waffenplätzen im Innern des Landes. Selbstverständlich mußte auch an Positionsgeschütze gedacht werden, welche die Schweiz gar nicht besitzt. Das ganze Project basiert auf der Voraussetzung eventueller französischer Invasionsgelüste, durch welche die Schweiz zum Schauplatz künftiger Entscheidungskämpfe zwischen Frankreich und Deutschland gemacht werden könnte. Der Kostenpunkt in dieser Frage wird aber ziemlich oberflächlich behandelt. Während allgemein von 15—20 Millionen zu diesem Zwecke die Rede ist, behaupten fachverständige Leute, daß mindestens 100 Millionen Francs nothwendig seien, um etwas Ernstliches zu leisten. Wiewohl die Bundesbehörden sich bisher in dieser Frage zuwartend verhielten, ist es doch möglich, daß in der Sommer-session der eidgenössischen Räte die Frage der Landesbefestigung aufgeworfen werden könnte. Schon in der letzten Session ist ein dahin abzielender Versuch gemacht worden.

Der in der vorigen Woche nach längeren Verhandlungen mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten beendete Stabio-Process hat die tiefe Spaltung klargestellt, welche die in Tessin herrschenden politischen Leidenschaften zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien hervorgerufen haben. Es wäre jedenfalls besser gewesen, den ganzen Process niederzuschlagen, wie dies der Bundesrath dringend angerathen hat. Wichtige Rücksichten der inneren Ordnung scheinen jedoch die Tessiner Regierung bestimmt zu haben, diesem Rathe keine Folge zu geben. Einer der Hauptführer der radicalen Partei, Oberst Mola, erscheint besonders compromittiert. Zur Hintanhaltung möglicher Unruhestörungen hat der Bundesrath schon vor einiger Zeit ein Bataillon aus Graubünden nach dem Tessin verlegt und muß sich deshalb heftige Angriffe seitens der radicalen Presse gefallen lassen, womit allerdings wenig erreicht wird, da die große Masse des Schweizer Volkes das unparteiische und versöhnliche Vorgehen des Bundesrathes in der tessinischen wie auch in den anderen Fragen vollständig billigt.

Der montenegrinisch-albanesische Conflict.

Aus Constantinopel erhält die „N. fr. Pr.“ einige interessante Mittheilungen über die Ursachen, welche den Adjutanten des Gouverneurs von Skutari, Izzet Pascha, und den italienischen Consulats-Dracomann, Herrn Tonietti, verhindert haben, rechtzeitig, nämlich 24 Stunden vor der Räumung der abzutretenden Gebiete durch die ottomanischen Truppen, in Pod-

goriza einzutreffen. Der erwähnte Correspondent schreibt hierüber Folgendes: „Die Entfernung zwischen Skutari und Podgoriza wird gewöhnlich in vier bis fünf Stunden zurückgelegt. Der Adjutant Izzet Paschas, welcher den Brief des Gouverneurs mit der Ankündigung der Räumung für den 22. April, 4 Uhr nachmittags, dem Gouverneur von Skutari zu überbringen hatte, verließ daher diese Stadt in Begleitung des italienischen Dracomans Tonietti um die Mittagszeit des 21. April, in der sicheren Hoffnung, Podgoriza noch im Laufe desselben Nachmittags erreichen zu können. Der Weg von Skutari nach Podgoriza wurde bis Plawniza über den Skutari-See in einem Boote zurückgelegt. Unglücklicherweise nahm der Steuermann einen falschen Cours, so daß das Boot im Verlaufe der Ueberfahrt auf eine Sandbank gerieth und erst nach längerer Arbeit flott gemacht werden konnte. Als die beiden Abgesandten endlich in Plawniza gelandet waren, gelang es ihnen der vorgerückten Nachstunde wegen nicht, die nöthigen Pferde zur Weiterreise aufzutreiben. Erst in der Morgendämmerung waren sie so glücklich, die Pferde zu erhalten, so daß sie, obwohl sie den Ritt nach Podgoriza sogleich antraten, dort erst um 8 Uhr morgens eintrafen. Der Adjutant Izzet Paschas entschuldigte sein verspätetes Eintreffen, worauf der Wojwode von Podgoriza für die Uebermittlung des Briefes, dessen Empfang er schriftlich befestigte, dankte und mündlich erwiderte, die Verspätung habe nichts zu bedeuten, und er sei gewiß, trotz derselben noch rechtzeitig einzutreffen. Der Wojwode brach auch sogleich mit seinen Truppen gegen den Zem auf und hatte die dortige Brücke bereits zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags erreicht. Als die türkischen Truppen der Montenegriner ansichtig wurden, verbrannten sie ihre Baracken und zogen sich zurück. In längstens einer halben Stunde konnten die Montenegriner von der Zem-Brücke aus die Position von Schipschawik, welche die ganze Umgegend beherrscht, erreicht und besetzt haben. Als jedoch der montenegrinische Commandant bemerkte, daß die Albanesen sich zum Widerstande sammelten, blieb er stehen und schickte einige Recognoscierungspatrouillen aus, welche mit den Albanesen einige Schüsse wechselten. Es sollen in dieser Affaire ein Montenegriner getödtet und neun verwundet worden sein.

Alle Zeitungsberichte über die angeblichen Bestrebungen der Albanesen nach einer Autonomie sind übertrieben und verfrüht. Nach Mittheilungen, welche aus Skutari hier eingegangen sind, ist die Autorität Izzet Paschas allerdings gleich Null und ist er mit seinen Truppen auf das Castell von Skutari beschränkt. Alle bisherigen Manifestationen der Albanesen, welche von einer Art von Wohlfahrtsausschuß geleitet werden, betonen den Wunsch derselben, Unterthanen des Sultans bleiben zu wollen. Dagegen erklären die albanesischen Führer, daß sie sich unter dem Vorwande, den Berliner Vertrag auszuführen, unter keiner Bedingung ein Stück Gebiet entreißen lassen werden. „Wir verlangen nichts von den Montenegrinern.“ lautet der ständige Refrain, „wenn die Montenegriner von uns etwas wollen, so mögen sie sich es holen.“ Die Bestrebungen nach einer Autonomie werden übrigens hauptsächlich von Italien unterstützt, und insbesondere sind es die katholischen Priester, welche die Albanesen zum Widerstande aufmuntern. Man glaubt auch, daß die Kosten für Proviantsendungen, welche von Triest in Albanien eintreffen und in Triest mit barem Gelde bezahlt werden, hauptsächlich von den katholischen Priestern getragen werden, da der Liga selbst keine Hilfsquellen zur Verfügung stehen. Auf Italien ist man hier überhaupt nicht gut zu sprechen und beschwert sich über die zweideutige Rolle, welche dasselbe bei Abschluß der Convention und später spielte. Man fragt sich, warum Herr Corti die Convention nicht in bestimmteren Ausdrücken abgefaßt hat, und warum er nicht bindende Bestimmungen in dieselbe aufgenommen hat. Man citirt in dieser Beziehung das Beispiel der Convention von Birpazar, betreffend die Uebergabe von Podgoriza, wo die ottomanischen Truppen verpflichtet waren, die Ankunft der Montenegriner abzuwarten.

Nach den neuesten Berichten aus Cetinje herrscht dort in der Umgegend des Fürsten große Kriegslust, welche von einigen fremden Militär-Diplomaten lebhaft geschürt wird. Die montenegrinische Regierung rüstet auch demnach über Hals und Kopf, und wäre nicht die leidige Feldarbeit, welche man, ohne daß die Gefahr einer Hungersnoth drohen würde, gegenwärtig nicht einstellen kann, so hätten die Söhne der schwarzen Berge den blutigen Kriegstanz vielleicht schon begonnen.

Vom südamerikanischen Kriegsschauplatz.

Ueber die Vorgänge am südamerikanischen Kriegsschauplatz schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Lima, 28. März: „Am 13. März unternahmen die Chilenen eine Landung im Hafen von Ilo mit einer Occupationsmarine von 15,000 Mann, welche auf 20 Transportschiffen befördert wurden. Die chilenische Vorhut, aus 3—4000 Mann bestehend, setzte ihren Vormarsch ohne auf Widerstand zu stoßen, bis Moquehua, der

Hauptstadt des gleichnamigen Districtes, fort. Dort angelangt, wurde diese Avantgarde von einer peruanischen Truppenmacht überfallen und erlitt eine Schlappe, wiewohl zur Stunde eine officielle Bestätigung dieses Ereignisses nicht vorliegt. Inzwischen ist eine bedeutende Truppenmacht der alliierten Hauptarmee in Tacua gegen die chilenische Invasionsarmee detachiert worden, um dieselbe gänzlich zu vernichten.

Einer besonderen Erwähnung wert ist der kühne Handstreich, welcher von dem Commandanten Villavicencio der peruanischen Corvette „Union“ am 17ten März in Arica ausgeführt worden ist. Der genannte peruanische Capitän erzwang mit seinem Schiffe am erwähnten Tage trotz der blockierenden chilenischen Panzerschiffe „Guascar“ und „Blanco“ den Eingang in den Hafen von Arica. Nachdem er, fortwährend von den genannten chilenischen Kriegsschiffen auf das heftigste beschossen, eine sehr wertvolle Ladung von Munition, anderem Kriegsmaterial und eine bedeutende Geldsendung abgeliefert hatte, nahm er Kohlen für die Rückfahrt ein und verließ mit unerhörter Dreistigkeit am helllichten Tage, um 5 Uhr nachmittags, den Hafen, passierte unter fortwährendem Feuer die ihn cernierenden und verfolgenden feindlichen Panzerschiffe und langte am 20. März ohne bedeutenden Schaden und mit einem Verluste von einem Todten und sieben Verwundeten in Callao ein. Commandant Villavicencio wurde von sämtlichen Officieren der hier stationierenden fremden Geschwader in Anerkennung seiner Heldenthat und seiner an Tollkühnheit grenzenden Tapferkeit nach Gebühr beglückwünscht. Im übrigen fahren die Chilenen fort, in barbarischer Weise an der peruanischen Küste zu wirtschaften. Die Bombardements offener, unverteidigter Häfen ohne frühere Anzeige nehmen kein Ende, und die europäischen Handelsinteressen erleiden dadurch unberechenbaren Schaden. Bei dem letzten Bombardement von Mollendo haben die dort etablierten italienischen Staatsangehörigen kolossalen Schaden erlitten. Ein Italiener in Mollendo lief Gefahr, standrechtlich behandelt zu werden, und auch die auf seinem Hause aufgezugene italienische Flagge wurde von den Chilenen nicht in der glimpflichsten Weise behandelt. Die italienische Corvette „Garibaldi“ hat übrigens den hartbedrängten, in blockierten peruanischen Häfen eingeschlossenen Italienern große Dienste erwiesen. Außerdem sind aber auch österreichische Staatsangehörige durch die Chilenen arg geschädigt worden, wie Herr Antonio Stefano aus Spalato, welcher bei der Landung der Chilenen in No seiner sämtlichen Habe beraubt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

(Der älteste Theresien-Ritter.) Der älteste Ritter des militärischen Maria-Theresia-Ordens, Major Maximilian Freiherr Füller von der Brücke, ist dieser Tage in Pilsen im Alter von 88 Jahren gestorben. Major Füller wurde im Jahre 1792 als Sohn eines Officiers zu Karlsstadt geboren und trat im Jahre 1808 als Cadet in das Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Carl Nr. 52, mit welchem er den Feldzug 1809 mitmachte, in den Gefechten bei Gradiska, Mestre und Treviso Beweise von Tapferkeit gab und in den Verwundungen bei Prewald gefangen wurde. Es gelang ihm, der Escorte zu entspringen und nach Tirol zu fliehen, dort zeichnete er sich in dem vom Tiroler Landstürme geführten Gebirgskriege mehrfach aus, insbesondere bei Erstürmung einer Anhöhe nächst Roveredo. Im Jahre 1813 wurde er zum Unterlieutenant ernannt und bei der Vorrückung auf Görz mit 40 Mann entfendet, die Brücke bei Ruvia zu besetzen und zu vertheidigen. Füller hielt sich mit 40 Mann gegen 1200 Feinde, die ihn zu wiederholtenmalen auf das hartnäckigste angriffen. Für diese That erhielt er am 1. Februar 1814 das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens. Nach 35 jähriger Dienstzeit trat er im Jahre 1843 mit dem Majors-Charakter aus der Armee.

(Die Sängerschaft nach Brüssel.) Der Wiener Männergesangsverein unternimmt mit seiner gestern früh angetretenen Reise nach Brüssel die dreißigste Sängerschaft, und keiner der bisherigen Sängerausflüge wurde in einer so bedeutenden Anzahl ausgeführt. An 220 Sänger ziehen hinaus bis zur Nordsee, um der Braut des Kronprinzen den ersten Sangesgruß aus der Geburtsstadt ihres Bräutigams zu bringen. Um dieser Huldbildung die volle Weihe zukommen zu lassen, hat der Verein jeden weiteren Nebenausflug und jede Einladung irgend einer Gesellschaft abgelehnt. Der Zweck der Sängerschaft culminiert in dem Ständchen für die Prinzessin Stephanie, dem sich nur ein großes Concert für die Armen Brüssels anschließt. Auch zwei Ehrenmitglieder des Vereins werden an der Fahrt teilnehmen, und zwar Bildhauer Professor Kundmann, der Schöpfer des Schubert-Monumentes, und Dr. Rechner, welcher die Rheinfahrt von Mainz bis Köln mitzumachen beabsichtigt.

(Erzherzog Rainer auf dem Montblanc.) Ein interessanter Aufsatz: „Die Katastrophen auf dem Montblanc“ von Julius Meurer, welchen die neueste Nummer der „Österreichischen Alpen-Zeitung“ veröffentlicht, schildert unter anderem auch folgenden

seinerzeit wenig bekannt gewordenen Unglücksfall: „Am 9. August 1864 hatte der österreichische Prinz Erzherzog Rainer unter dem Pseudonym eines Grafen Schönborn mit seinem Adjutanten Grafen Wurmbrand den Montblanc unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen glücklich bestiegen. Man war im Abstiege begriffen und nahe der gewaltigen Klust am Grand-Plateau angelangt, als ein betrübendes Ereignis eintrat. Eine kleine Raft benützend, band sich, trotz der Einwendungen der Uebrigen, der Träger Ambroise Couttet vom Seile ab, um eine kleine Strecke seitwärts zu gehen. Nur wenige Schritte hatte er zurückgelegt, als er plötzlich, zum Entsetzen seiner Begleiter, vor deren Augen wie in einer Versenkung verschwand. Eine trägerische Schneebrücke, von ihm nicht wahrgenommen, hatte unter seinem Gewichte nachgegeben und, zusammenbrechend, ihn mit in die gähnende Tiefe gerissen. Vorsichtig näherten sich die Genossen der verhängnisvollen Stelle. Ein Blick in die Tiefe, und jede Hoffnung auf Errettung des Unglücklichen mußte schwinden. Ein entsetzlicher Abgrund gähnte ihnen entgegen, der eiserstarre Körper des Gletschers zeigte hier einen furchtbaren Riß, der bis tief hinab zum innersten Mark des Felsens drang. Alle vorhandenen Seile wurden schleunigst zusammengebunden, aber trotz der großen Länge des Rettungsseiles reichte dasselbe noch lange nicht in diesen grauenhaften Schlund hinab. Unter solchen Umständen war jede Möglichkeit der Rettung ausgeschlossen; im schnellsten Tempo wurde der Abstieg nach Chamounix angetreten und daselbst sofort eine Rettungs Expedition organisiert und abgesandt. Um 12 Uhr nachts brach die Colonne auf und erreichte zwischen 6 bis 7 Uhr früh die Unglücksstätte. Einer der Kühnsten, Michael Payot, ließ sich bis auf mehr denn 50 Meter in die Spalte hinab, ohne jedoch weder den Grund derselben, noch das unglückliche Opfer erblicken zu können. Tiefer hinab zu gelangen war ihm nicht möglich; die eifrig kalte, beklemmende Luft, verbunden mit dem beängstigenden Gefühl des Freiflühens in der Luft, verursachten Schwindel und Ueblichkeiten und er mußte sich wieder hinaufseilen lassen. Alles, was er entdeckt hatte, waren Blutspuren des Verunglückten an den blauen kristallinen Eiswänden.“

(Bagage-Walzer.) In der Promadla'schen Orgelbauerei in Temesvar erschien — wie die „N. T. Btg.“ schreibt — am vorigen Montag ein Drehorgelspieler, dessen Jargon sofort den Böhmen von Geburt erkennen ließ, und ersuchte, man möge ihm in die Walze seiner Drehorgel den „Bagage-Walzer“ einsetzen lassen. Der Werkführer der Orgelbauerei — ein routinierter Musiker — betheuerte dem Werkelmann, daß den Walzerkönigen Strauß, Jahrbach, Biehrer zc. bis heute noch nicht gelungen sei, einen Bagage-Walzer zu componieren, und daß die Musikliteratur einen Bagage-Walzer überhaupt nicht aufweisen kann. Der musikalische Drehorgelspieler ließ es sich aber nicht nehmen und betheuerte, daß derzeit der Bagage-Walzer fast von jedem Werkelmann gespielt wird. Der Werkführer setzte sich an ein Harmonium und begann eine Serie der beliebtesten Walzer zu spielen. Die ersten drei Walzer führten nicht zu dem gewünschten Resultate, als jedoch als vierte Piece der „Boccaccio“-Walzer zur Aufführung gelangte, lächelte der Werkelmann verträumt und rief entzückt aus: „To jest Bagage-Walzer!“

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat März 1880.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden todt geboren 2 Kinder und starben: Im 1. Lebensjahre 10 Kinder, und zwar: an Fraisen 6, an Atrophie, Wasserkopf, Pyämie und Schwäche je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 12 Personen, und zwar vom 2. bis 5. Jahre 5 Kinder, an Diphtheritis 2, an Darmkatarrh, Wasserkopf und Auszehrung je 1 Kind. Vom 5. bis 10. Jahre starben an Diphtheritis, Meningitis, cerebro spiralis und Tuberculose je 1 Kind. Vom 10. bis 20. Jahre starben an Blattern, Rothlauf, Typhus und Tuberculose je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 44 Personen, und zwar an Tuberculose 15, an Lungenentzündung 6, an Pyämie 4, an exsudatum pericordiale, Brustwasserjucht, Metritis, Scorbut, Krebsdyskrasie, Rückenmarkentzündung, Herzschlag, Auszehrung, Erschöpfung, Wasserjucht, pleuritischen Exsudat, äußerem Brand, Ruhr, Phthorax, Lungenemphysem, Rothlauf, Gicht, zufälligen Verletzungen und Selbstmord durch Erhängen je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 24 Personen, und zwar an Marasmus 9, an Schlagfluß 3, an Lungenlähmung und Tuberculose je 2, an Lungenödem, Blasenlähmung, Zungenkrebs, Cystoovarium, Auszehrung, Wasserjucht und Darmlähmung je 1 Person.

Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose 19mal, d. i. 20.8 Procent, Marasmus 9mal, d. i. 9.8 Procent, Lungenentzündung 6mal, d. i. 6.4 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen

Krankheiten gab Diphtheritis 3mal, Rothlauf 2mal, Blattern, Ruhr und Typhus je 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civilspitale 43, im Elisabeth-Kinderspitale 2, im k. k. Garnisonsspitale 3, im Siechenhaus zum heil. Josef 1, in der Stadt und den Vororten 43 Personen. Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 12, Petersvorstadt 7, Polanavorstadt 6, Kapuzinervorstadt 9, Gradiska 3, Krakau 1, Tirnan 1, Karlstädtervorstadt 1, Hühnerdorf 0, Gradetzkydorf 2, Carolinengrund 1.

IV. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für den Monat März d. J. folgender Bericht ein: Mit Ende Februar d. J. sind ver-

blieben 72 Kranke, im Laufe des Monats sind zu-

gewachsen 75 „

Summe 147 Kranke.

Genesen 76 Kranke,

erholungsbedürftig 2 „

ad superarbitrium 4 „

an andere Heilanstalten über-

geben 4 „

gestorben 3 „

Summe des Abfalles 89 „

verblieben mit Ende März d. J. 58 Kranke.

(Schluß folgt.)

(Krainische Sparkasse.) Gestern um 3 Uhr nachmittags fand im Realschulgebäude eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des krainischen Sparkassenvereins statt, in welcher beschlossen wurde, vom 1. Jänner 1881 ab den Zinsfuß für Sparkassen-Einlagen von 4 1/2 auf 4 Procent und für Hypotheken-Darlehen von 5 1/2 auf 5 Procent zu ermäßigen. Weiters wurde die Direction über ihren Auftrag ermächtigt, auf dem Lande bereits bestehende oder zu gründende Vorschußkassen und Creditvereine durch Gewährung von Crediten zu unterstützen und zur Anschaffung einer Dampf-Feuerspritze in Laibach den Betrag von 1000 fl. beizusteuern.

(Abelsberger Grottenfest.) Das vorgestern in Abelsberg stattgefundene Grottenfest war von nahezu 5000 Personen aus aller Herren Länder besucht.

(Kinderpest.) Da zufolge einer amtlichen telegraphischen Verständigung unweit der krainisch-kroatischen Grenze in der Ortschaft Prilisce bei Modrušpotof in Civiltroazien der Ausbruch der Kinderpest constatirt wurde, hat sich die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl veranlaßt gesehen, die an der Landesgrenze zum Theil noch bestehende Grenzsperrre mit Rücksicht auf die Nähe des neuen Seuchenherdes in der vollen gesetzlichen Strenge wieder einzuführen und alle seit dem Erlöschen der Kinderpest in Krain diesbezüglich bewilligten Verkehrs erleichterungen sofort außer Wirksamkeit zu setzen. In den aus Anlaß des oben erwähnten Kinderpestfalles gebildeten Seuchengrenzbezirk wurde das ganze Gebiet der Ortsgemeinden Gräbke, Tributtsche, Adleschiz, Weiniz, Schweinberg, Wutorai, Oberh und die Ortschaft Defing der Gemeinde Loka im politischen Bezirke Tschernembl einbezogen.

(Hagelschlag.) In den Gemeinden Savenstein und Berh im Steuerbezirke Ratschach in Unterkrain gieng am 7. d. M. ein heftiges Hagelwetter nieder, welches die Hoffnungen auf die Obst- und Wein-ernte fast vollständig vernichtete.

(Die Schon- und Fangzeit der Fische in Krain.) Um die Consumenten vor dem Ankaufe der Fische während ihrer Laichzeit zu warnen, da der Genuß derselben während dieser Zeit nach Aussage maßgebender Factoren ungesund und der Nozen einiger Fischgattungen sogar giftig sein soll, wurde uns von einem hiesigen, mit den einschlägigen Verhältnissen wohlvertrauten Fischkennner (Herrn Raimund Kastelitz) eine von ihm mit Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse Krains zusammengestellte tabellarische Uebersicht zur Verfügung gestellt, welche die in Krain im Interesse einer rationellen Fischzucht in wünschenswerter Weise zu beobachtende Schon- und Fangzeit der einzelnen Fischgattungen genau normirt. Wir theilen aus derselben vorläufig die für den Monat Mai giltigen Bestimmungen mit; in diesem Monate befinden sich demnach in Krain folgende Fischgattungen in der Schonzeit: Karpf (Cyprinus carpio, slovenisch karp oder karf), Heide (Abramis brama, slov. platnica), Barbe (Cyprinus barbus, slov. mrena), Nase (Cyprinus nasus, slov. podlist, pečenka), Aitel (Cyprinus debula, slov. klin), Barsch (Percu fluviatilis, slov. perselj, ostres), Schleie (Tinca fluviatilis, slov. slajn). — In der Fangzeit befinden sich im Mai folgende Fische: Forelle (Salmo fario, slov. postery), Huchen (Salmo Huchen, slov. sulec), Aesche (Tymallus vexillifer, slov. lipan), Alruthe (Gadus lotha, slov. menek), Hecht (Esox lucius, slov. škuka oder suka), Waller (Sylurus glanis, slov. som, bolar).

(Ein Wolf erlegt.) Wie man dem „Laib. Tgbl.“ aus Rieg in Gottschee mittheilt, wurde am Pfingstamstag Nachmittag nächst der zur Gemeinde Rotschen gehörigen Ortschaft Wloos ein über 40 Kilo wiegender Wolf erlegt.

(Gemeindevahl.) In der Ortsgemeinde Laf bei Mannsburg wurden der Grundbesitzer Johann Svetlin von Laf zum Gemeindevorsteher, der Gutbesitzer Leopold Freiherr von Lichtenberg in Habbach und der Grundbesitzer Anton Pirce von Laf zu Gemeinderäthen gewählt.

(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) Nach dem vom Verwaltungsrathe in der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung am 15. d. M. erstatteten Berichte haben sich in den Productions- und Absatzverhältnissen der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft im abgelaufenen Jahre 1879 gegen jene der Vorjahre keine erheblichen Aenderungen ergeben. Die Gesamtproduction betrug 268,959 Tonnen. Die Verkaufspreise haben einen neuerlichen Rückgang erlitten. Sie betragen im Durchschnitte 3 375 fl. per Tonne. Dem Verwaltungsrathe ist es gelungen, für das laufende Jahr eine Lieferung von 30,000 Tonnen für die oberitalienischen Staatsbahnen zu erstehen. Der Erlös für Kohlen betrug im abgelaufenen Jahre 907,873 fl., der Ueberschuß über die Gewinnungskosten 419,340 fl. Der Betrieb der Cementfabrik weist auch für das abgelaufene Jahr einen Verlust von 5848 fl. aus. Nach Abzug sämtlicher Auslagen ergibt sich bilanzmäßig ein Reingewinn von 95,571 fl., welcher einer Verzinsung von 2-896 pCt. des Actienkapitals von 3-3 Millionen Gulden entspricht. Es wurde nach dem Antrage des Verwaltungsrathes beschlossen, 66,000 fl., d. i. 2 fl. per Actie als Dividende zu vertheilen, den Jänner- sowie den Juli-Coupon sonach mit je 1 fl. einzulösen, 25,000 fl. zu weiteren Abschreibungen zu verwenden und den Gewinnrest per 4571 fl. pro 1880 vorzutragen. Die Verwaltungsräthe Johann Koster und Wilhelm Linzer so wie die Revisoren wurden wiedergewählt.

(Vom Saatenstand.) Die gefürchteten drei Eismänner am 12., 13. und 14. d. M. sind auch bei uns glücklich vorübergegangen, ohne Frost gebracht zu haben. Die Aussichten für die Ernte sind bisher sehr günstige, denn fast einstimmig lautet aus allen Ländern der Monarchie das Lob über den derzeitigen Stand der Saaten, die nach dem Regen und bei warmem Sonnenschein sich kräftig entwickelt haben und nun ein prächtiges Bild einer üppigen Vegetation darbieten. Die erste Maihälfte gab zwar bezüglich des Witterungsverlaufes manchen Anlaß zu berechtigter Klage, denn im ersten Drittel des Monats führte der Regen fast ununterbrochen die Herrschaft, und das Barometer sank besonders des Nachts in rapider Weise. Seit dem Beginne der vorigen Woche ist der Umschwung zum Besseren eingetreten; die Niederschläge haben wesentlich nachgelassen, die Sonne spendet Wärme, und so hat die gesammte Vegetation in diesen wenigen Tagen rasch eine kräftige Förderung erfahren.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 18. Mai. Cardinal Pie, Bischof von Poitiers, ist gestorben. — Der Minister des Innern reiste nach Rheims ab, wo ein ausgebrochener Arbeiterstreik den ernstesten Charakter angenommen hat. Die Streikenden scheinen einem bestimmten Lösungsworte zu gehorchen.

Rom, 18. Mai. „Diritto“ constatirt als Wahleresultat eine Verstärkung der Rechten, die Niederlage der Radicalen und Verluste für die Dissidenten. Die ministerielle Majorität müsse sich durch Heranziehung der besseren Elemente weiter stärken, um eine sichere Regierungsbasis zu bilden.

Lipizza, 18. Mai. Die Feier des dreihundertjährigen Bestandes des Hofgestüttes in Lipizza wurde gestern bei herrlichstem Wetter im Beisein des Oberst-Stallmeisters Prinzen Thurn-Taxis und unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung festlich begangen. Heute findet die Feier in Prestranek statt.

Prag, 18. Mai. Der Congress der czechischen Naturforscher und Aerzte wurde gestern nachmittags mit einer Rede des Professors Albert aus Innsbruck geschlossen.

München, 17. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen, von Prinzessin Gisela und Prinz Leopold auf dem Bahnhofe empfangen worden und nahm bei denselben Wohnung.

Köln, 16. Mai. Das Kölner Domcapitel hat gegen die von dem Weihbischof erteilte Bewilligung, daß der Wiener Männergesangsverein auf seiner Durchreise am Mittwoch im Dom einige dem Orte angemessene Piecen vortrage, Verwahrung eingelegt. Trotz der gegen dieses Verbot von dem Kölner Gesangsvereine und den städtischen Behörden eingeleiteten Schritte dürfte diese Production dennoch unterbleiben.

Paris, 18. Mai. (Officiell.) Der Unterstaatssecretär Constans wurde zum Minister des Innern, der Deputierte Fallières zum Unterstaatssecretär des Innern ernannt.

Rom, 18. Mai. Das Resultat der Wahlen läßt die Lage unverändert. Bis jetzt kennt man den Ausgang von 437 Wahlen. Man glaubt, daß das Gesamteresultat beiläufig 300 Ministerielle, 60 Dissidenten und 150 Deputierte der Rechten ergeben wird. Auf diese Art wird die Rechte um einige Plätze verstärkt hervorgehen. Es fehlt noch das Resultat von beiläufig 70 Wahlcollegien der untersten Sübprovinzen. Der „Fanfulla“ erklärt sich mit den Wahleresultaten zufrieden und freut sich über die erfolgte Verstärkung der Rechten.

Rom, 16. Mai. (N. fr. Pr.) Cairoli, Depretis und alle anderen Minister wurden fast einstimmig in ihren Wahlkreisen wiedergewählt.

Madrid, 16. Mai. Die Reise der Schwester des Königs wurde bis nach der Entbindung der Königin verschoben.

Brüssel, 18. Mai. (N. fr. Pr.) Der Gemeinderath hat das definitive Empfangsprogramm noch nicht festgestellt, doch ist seine Theilnahme in größerem Maßstabe in Aussicht genommen. Das Militär und die Feuerwehr werden aufgeboten werden, um den Sängern die Ehreescorte zu geben. Graf Chotel hat gestern das Programm dem Könige vorgelegt, der alles mit Freuden genehmigte und namentlich über die Idee, das Concert im Gewächshause zu halten, erfreut war. Die hiesigen clericalen Blätter nehmen keine oder nur geringe Notiz von den Festlichkeiten. In der Stadt ist noch alles ruhig. Das Wetter ist heute wieder kühl bei trübem Himmel. Der Graf und die Gräfin von Flandern treffen nicht zum Feste ein. Die Idee, im Falle schlechten Wetters das Fest in Brüssel abzuhalten, wurde aufgegeben.

London, 18. Mai. Die „Times“ erfahren, auf Wunsch der Großmächte werde Frankreich wahrscheinlich die Initiative ergreifen, um von der Pforte die Annahme einer internationalen Commission zur Ueberwachung der türkischen Verwaltung zu verlangen.

London, 15. Mai. In den Eisenwerken von Buchall Hall bei Walsall sind durch die Explosion eines Dampfkessels gegen 50 Personen getödtet oder schwer verwundet worden.

Petersburg, 18. Mai. (N. fr. Pr.) Fürst Gortschakoff soll beabsichtigen, sich am Ende dieses Monats nach Baden-Baden zu begeben und den Winter in Paris zuzubringen. Die „Nowosti“ bringen das Gerücht, daß die russische Regierung die Verhandlungen mit dem Marquis Tseng bis zur Ankunft des russischen Geschäftsträgers in Peking, Collegienrathes Cojander, aufgeschoben habe. Der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist es unbekannt, ob Marquis Tseng in Paris oder hier die Ankunft des Collegienrathes Cojander abwarten wird.

New York, 18. Mai. Nach einem Telegramme aus Kingston auf Jamaica hat sich auf Cuba eine republikanische Regierung unter der Präsidentschaft Caliet Garzias gebildet.

Angekommene Fremde.

Am 18. Mai.

Hotel Stadt Wien. Bruner, Kfm., Wien. — Korger, Staatsbaumeister, Graz. — Hier, Privat, sammt Frau, Klagenfurt. — Frenz, Kaufm., und Kofschier, Handelskammer-Beamter, Triest. — Struzzi, Kaufm., Görz. — Pevic, k. k. Verpflegungsmagazinvorstand, sammt Frau, Karlsbad. Hotel Elephant. Carnelli, k. k. Bezirkssecretär, Parenzo. — Ditrich, Wipbach. — Konec, Oberförster, Eberstein. — Sufani, Jurist, und Boncas Josefina, Agrar. — Styblo und Caturus, candidat, Marburg. — Schener, Fleischauger, Gurfeld. Hotel Europa. Granoter, Advocat, sammt Frau, Budapest. — v. Radio, Florenz. Mohren. Koller, Gastwirt, Graz. — Kersic sammt Frau, Oberkrain. — Kanduser, Gili. Bayerischer Hof. Herbe, Lithograph, Reichenberg. — Dr. Cap, Advocat, Pospisil, Kaffier; Cernoch, Redacteur, sammt Frau, und Passinger, Olmütz. — Efil, Salzburg. — Schindler, Kaufm., Treismauer. — Hauska, Gallensfeld. — Pretner, Lederer, Klagenfurt. Kaiser von Oesterreich. Klaus, Beamter, Ungarn. — Veseljak, k. k. Lieutenant, Bosnien. — Baron Fischer, Lieutenant, und Dörfel, Kaufm., Wien. — Newirth, k. k. Gerichtsadjunct, Wr.-Neustadt. — Weber, Farmer, Sarza. — Tar, Agrar. — Brajkovic, Karlsbad. — Kleinmayer, St. Bernhard. — Porenta, Reunmarkt.

Verstorbene.

Den 18. Mai. Ernestine Hatitsch, Beamtenstochter, 18 J., Schießstattgasse Nr. 2, Lungenschwindsucht.

Im Civilspitale:

Den 15. Mai. Johann Nachtigall, Tagelöhner, 34 J., Tuberculosis pulmonum. — Johann Zajc, Tagelöhner, 32 J., Pneumonia et delirium alcohol.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schimmels, Beobachtung im Zimmer zu 6 U. in Windmännern. Data for 18. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Tagsüber windig, seit nachmittags Regen anhaltend, rasches Sinken der Temperatur. In den Alpen reichlicher Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 6-9°, um 7-9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Erschüttert von tiefem Schmerz geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigst geliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

Ernestine Hatitsch,

welche nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 19. Lebensjahre heute vormittags um 10 Uhr in das bessere Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 20. d. M., nachmittags um 5 Uhr zum Trauerhause Schießstattgasse Nr. 2 auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen und allort befiattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche St. Peter gelesen werden.

Die zu früh Dahingegangene wird dem frommen Andenken aller ihrer Bekannten empfohlen.

Laibach am 18. Mai 1880.

Franz Hatitsch, pens. k. k. Banaltafel-Glücksämter-director, Vater. — Adolf Hatitsch, Bruder. — Caroline verehelichte Huber, Schwester.

Beerdigungsanstalt der St. Petersparce.

Börsebericht.

Wien, 18. Mai. (1 Uhr.) Geringes Geschäft und schwächere Auslandsnotierungen hatten an heutiger Börse theilweise ein langsames Abbrechen der Course ohne weitgehende Consequenzen zur Folge.

Large table with multiple columns listing market data: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Grundentlastungs-Obligationen (Böhmen, Niederösterreich, etc.), Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Franz-Joseph-Bahn, etc.